

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 18.

Mittwoch den 22. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Aufschwung des gewerblichen Lebens und die Landwirtschaft.

Während im Reichstage der gesamte Etat sofort bei dem Beginn der Session vorgelegt wird und die übliche Staatsrede des Reichsfinanzministers erst beim Beginn der ersten Beratung gehalten wird, so daß diese — vorausgesetzt, daß sie dazu angethan ist — Grundlage der Verhandlung in zukünftigem oder widersprechendem Sinne ist, herrscht im preussischen Abgeordnetenhaus noch die alte Sitte oder besser gesagt, Unsitte, daß der Finanzminister den Etat mit einer Finanzrede einbringt, so daß eine sofortige Entgegnung aus dem Hause ausgeschlossen ist. Die preussischen Finanzminister legen anscheinend Wert darauf, einen Monolog über den Etat zu halten, vielleicht in der Annahme, daß ihre Darlegungen die öffentliche Meinung tiefer beeinflussen, weil eine Wiederlegung derselben im Augenblick unmöglich wird. Thatsächlich hat dieses Verfahren nur die Folge, das Verständnis der Staatsdebatten den Außenstehenden zu erschweren, da die Reden, die in der ersten Sitzung gehalten werden, an den mehreren Tagen vorher gehaltenen finanzministeriellen Monolog anknüpfen. Dieses Mal war das übliche Verfahren um so ungerechtfertigter, als die Mitteilungen, welche der Finanzminister zu machen hatte, in der Hauptsache nur erfreuliche waren. Das Defizit im Etat von 1894/95 betrug 56,5 Millionen, in Wirklichkeit aber beträgt der rechnungsmäßige Fehlbetrag nur 3 378 489 M., so daß eine Besserung gegen den Etat um 48 Millionen eintritt. Im Etat des laufenden Jahres 1895/96 war der Fehlbetrag auf 34,3 Millionen M. berechnet, nach Feststellung des Reichsetats (mit dieser thatsächlich auf 20 1/2 Millionen; nach Ablauf des Etatsjahres wird sich aber ein mäßiger Ueberschuß ergeben, da allein die Staatsbahnen und der Anteil Preussens an den Reichseinkommen aus den Zöllen und der Tabaksteuer voraussichtlich einen über den Etat hinausgehenden Ueberschuß von 36 bis 40 Millionen ergeben. Daß die Schätzung des Finanzministers noch eine sehr „vorsichtige“ ist, hat er anzudeuten nicht verfehlt. Der Ueberschuß wird also ebensomindestens groß sein, wie das im Etatsvoranschlage für 1896/97 berechnete Defizit von 15 Millionen, selbst wenn die Matrifularbeiträge durch die Beschlüsse des Reichstags nicht herabgesetzt werden sollten. Auffallender Weise hat der Finanzminister sich der Betrachtung darüber, auf welche Ursachen diese günstige Wendung in der Entwicklung der Finanzen des Reichs und Preussens zurückzuführen ist, völlig enthalten. Er ist in dieser Hinsicht noch zurückhaltender gewesen, wie die Chronik, die sich mit dem Hinweis auf den „Aufschwung des gewerblichen Lebens“ begnügt hat. Offenbar hat der Finanzminister gefürchtet, durch eine Beleuchtung dieses Aufschwungs bei den Konservativen Anstoß zu erregen. Denn das liegt auf der Hand. Die Jeremiaden über den in allernächster Zeit bevorstehenden vollständigen Untergang der Landwirtschaft, dem nur durch die bekannten „großen Mittel“, wie Brotvertheuerung und Geldverschlechterung vorgebeugt werden kann, stehen mit dem „Aufschwung des gewerblichen Lebens“ in unlöslichem Widerspruch. Wenn der Niedergang der landwirtschaftlichen Betriebe auch nur annähernd so groß wäre, wie die konservative Presse behauptet,

wenn es wahr wäre, daß, wie in der letzten „Düss. Tagesztg.“ zu lesen ist, die Landwirthe zwar Einkommensteuer bezahlen müssen, eine Einnahme aber nicht mehr haben, so müßte das Sinken der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, die nach der Berechnung mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmacht, die Möglichkeit eines gewerblichen Aufschwungs ausschließen und das um so mehr, als nach Herrn v. Kardorff das Wachstum der fremden Einfuhr mit dem Sinken der Ausfuhr Hand in Hand geht, Deutschland also 1000 Mill. jährlich baar an das Ausland zahlen muß, weil das Ausland eine Zahlung in Waaren ablehnt. Während wir also, nach der Behauptung der Konservativen auch auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens der Verarmung mit Riesenschritten entgegengehen, konstatiert die preussische Chronik, daß das gewerbliche Leben schon im vorigen Jahre einen Aufschwung genommen hat, der auch die schwarz herrschenden Befürchtungen des steuererzwingenden Finanzministers völlig widerlegt hat. Da aber ein solcher Aufschwung nur möglich ist, wenn der Verbrauch der Bevölkerung an den Hervorbringungen des Gewerbes und der Industrie im Steigen begriffen ist, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß die Kaufkraft auch der ländlichen Bevölkerung nicht schwächer, sondern stärker geworden ist. Die Schilderungen der konservativen Presse von der nachdenklichen Notlage der Landwirtschaft können also der Wahrheit nicht entsprechen. Man übertreibt eben absichtlich, um die Regierung zu zwingen, z. B. den Antrag Kautz zu acceptiren, obgleich (oder weil?), wie Minister v. Marschall treffend gesagt hat, das Ergebnis sein würde, „daß er eine Reihe sehr potenter Existenzen in seine Fürsorge einschließt und große Gruppen von Dürftigen anspricht“. Liegen die Dinge so, so ist es doppelt erkwünscht, daß ein preussischer Finanzminister seiner Pflicht Genüge getan zu haben glaubt, wenn er zwar die günstigen Abschlüsse des Etats zahlenmäßig feststellt, aber über die Quelle der Mehreinnahmen gänzlich schweigt. Es ist das um so bemerklicher, als Herr Dr. Miquel in seiner Staatsrede, freilich nur ganz nebenbei, ausgesprochen hat, daß „auf die Preise (der landwirtschaftlichen Erzeugnisse) nicht eingewirkt werden kann“, der Antrag Kautz also auch nach seiner Auffassung unmöglich ist.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Ministerium sind einige Veränderungen eingetreten. Zum Minister ohne Portefeuille für Galizien ist der Sectionschef des Unterrichtsministeriums Rittner und zum Eisenbahnminister der Feldmarschalllieutenant von Guttenbrunn ernannt worden. Ein weiteres Handbrotreiben enthebt den Finanzminister v. Bilinski von der provisorisch geführten Aegide eines Ministers ohne Portefeuille unter dem Ausdrücke huldvoller Anerkennung seiner Verdienste.

Italien. In Aethiopien hat sich die Lage wenig verändert. Matalle hält sich noch, wenigstens es sehr gefährdet erscheint. Der „Capitale“ zufolge ist Matalle erheblich beschädigt und wird von den Angreifern immer näher herant, die nächstliegenden mehrere der vorliegenden Verteidigungsanlagen unbrauchbar machen. Man setzt die Hoffnung auf Durchbruch Gallianos, der große Munitions- und Proviantvorräte vernichten und die Geschütze unbrauchbar machen müsse. — Bis Freitag haben, wie General Baratieri telegraphirte, keine neuen Angriffe auf Matalle stattgefunden, abgesehen von einigen Flintenschüssen, welche bei der Quelle geschwehelt wurden. Die Schoaner suchen die Quelle mit Steinen und Erde zu bedecken, wie die Italiener zu verhindern, sich im Fall eines Anfalls mit Wasser zu versorgen. Die Schoaner vermehren ihre Wachsamkeit gegenüber Kundschaftern. — Baratieris strategischer Plan wird streng

geheim gehalten; die Regierung scheint ihn selbst nicht genau zu kennen. Es heißt, daß General Krimoni von Abgrat vorgezogen ist, wahrscheinlich mit dem Auftrage, dem Feinde in die linke Flanke zu fallen; daß Albertone Menelli von Norden beschleunigen und vielleicht zum Vordringen bis Kda Gamas verlocken soll, wo Baratieri mit der Hauptmacht steht, und daß Galliano nach Beförderung des Forts sich gleichfalls nach Norden zurückziehen soll. Der König hatte am Sonntag nach dem Ministerium eine längere Besprechung mit Crispi und dem Finanzminister, denen er seine Genehmigung über die letzten hoffnungsvolleren Nachrichten aus Afrika ausdrückte. Beim Empfang einer Abordnung eines dortigen wirtschaftlichen Vereins beglückwünschte er den Vater eines in Matalle befindlichen Offiziers Partini zu dessen Tapferkeit und zur Aussicht, Matalle doch noch gerettet zu sehen. — Eine Depesche der „Tribuna“ aus Massauah bestätigt, daß der Negus Menelik an General Baratieri das Verlangen, Frieden zu schließen, gestellt und um die Ernennung seiner Bevollmächtigten ersucht hat. Das Verlangen ist veranlaßt durch die Schwierigkeiten, die in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern der Schoaner, namentlich zwischen Menelik und Watonnen, für die schoanische Armee entstanden sind. Es wird ferner bestätigt, daß die Schoaner bei dem Angriff auf Matalle am 11. d. M. eine große Zahl Unterführer sowie 500 Tode verloren.

England. Das englische fliegende Geschwader wird, wie verlautet, den Fliegern von Spithead abgehen und die Comos Roads passieren, damit die Königin die Schiffe und einige Schiffsmannöver vom Park von Osborne aus sehen kann. Die endgiltige Bestimmung des Geschwaders wird noch geheim gehalten.

Spanien. Der aus Kuba abberufene Marschall Martinez Campos hat sich in Havanna auf einem spanischen Postdampfer nach Spanien eingeschifft. Dgleich der Marschall die Ernennung zum Präsidenten des Obersten Militärgerichts abgelehnt hat, wird die „Gaceta de Madrid“ die Ernennung veröffentlicht. General Marin ist zum Generalgouverneur von Portorico ernannt worden, derselbe wird jedoch bis zur Ankunft des Generals Weyler auf Kuba verbleiben. Die Uebernahme dürfte auch nicht ohne Einfluß auf das spanische Ministerium sein. In Folge einer Depesche des Marschalls an den Minister des Auswärtigen Herzog von Tetuan, worin der Marschall gegen seine Veretzung unter dem Vorwande, daß sie aus Gesundheitsrückgründen erfolge, Widerspruch erhebt und erklärt, er sei nicht gewillt, seine Politik zu ändern, reichte der Minister des Auswärtigen in dem Ministerium, der noch fortbauert, sein Rücktrittsgesuch ein.

Serbien. Die serbische Cuspjstina hat die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand der theologischen Lehranstalt bestimmt.

Türkei. In Armenien dauern nach den neueren Nachrichten aus den Vilajets Diarbekir und Khargut die feindseligen Bewegungen der Kurden gegen die Armenier fort. In Folge dessen hat Schafir Pascha neuerdings Truppen gegen die Kurdenstämme der Landstadt Derim (zwischen Erzingian und Gharput) gesandt. Von einem Zusammenstoße mit den Kurden in den letzten Tagen wurden die Truppen genöthigt, sich unter Verlust von 35 Todten zurückzuziehen. Die Absendung neuer Truppenteile steht unmittelbar bevor. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Aleppo ist der italienische Konsul beauftragt, bei der Vermittelung zwischen der türkischen Regierung und den Russen in Bezug den österreichisch-ungarischen und den deutschen Konsul zu vertreten.

Kongo-Kaaf. Am Kongo haben neuerdings wieder Kämpfe der Eingeborenen mit belgischen Truppen stattgefunden. Nach der Mitteilung eines Kongo-Missionars sollen 15 Belgier gefallen und

Hauptmann Lohre schwer verwundet sein. Eine amtliche Befähigung liegt noch nicht vor.

Südafrika. Ueber die Lage in Transvaal meldet das „Neuerliche Bureau“ aus Pretoria: Präsident Kruger hat auf diplomatischem Wege noch keine Forderung geltend gemacht. Die Beschlagnahme von Waffen und Munition, sowie die Verschafung von Mitgliedern des Reformcomittees waren nur Verwaltungsmaßnahmen. Die Regierung der Republik wird positive Forderungen stellen, dieselben können aber gegenwärtig noch nicht genau angegeben werden, da die Regierung zunächst mit der Ordnung der innern Angelegenheiten, der Befähigung der Bürger und der Wiederherstellung des innern Landesfriedens beschäftigt ist. Jedoch werden sich die Regierung und die Bürger jedes fremden Protektorat, sei es das englische oder eines anderen Landes, in welcher Form es auch sein möge, widersetzen, da beide Theile entschlossen sind, die Unabhängigkeit der Republik aufrecht zu erhalten. Die Fremdencolonie in Pretoria hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet dazu, daß England in Form der Revision der Convention von 1884 seine Anerkennung für die Erledigung der Jameson-Angelegenheit seitens des Präsidenten Kruger besunde und somit zugleich für das begangene Unrecht Zeugnis ablege. — In Kapstadt thut das neue Kabinet Spragg alles, was in seinen Kräften steht, um das Vertrauen der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaats wieder zu gewinnen. Zu diesem Zwecke ist Sir John Sirwright abgereist, um sich nach Bloemfontein und Pretoria zu begeben.

Südamerika. Aus Venezuela werden in Newyorker Blättern Meldungen veröffentlicht, wonach die Engländer von Britisch-Guyana aus vorgehen, um das streitige Grenzgebiet militärisch zu besetzen. So meldet der „World“ vom 17. Januar aus Caracas: Eine weitere Expedition mit zwei Kanonen ist, wie gemeldet wird, von Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guyana, nach dem Cayunfluß abmarschirt. Es heißt, daß Oberst Mc Jinnis, der Befehlshaber der Miliz, an der Spitze der Expedition steht. — In englischen Blättern wird die Richtigkeit dieser Meldung bestritten. — Sollte etwa ein neuer Freiheitszug gegen Venezuela inscenirt werden?

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser machte gestern Vormittag die gewohnte Promenade im Thiergarten und fuhr auf dem Rückwege bei dem Staats-Secretär des Kabinetts Freiherrn Marschall von Bieberstein vor. Zurückgekehrt ins königliche Schloß, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinetts von Lucanos und anschließend daran die Marine-Vorträge.

— Ueber die Audienzen der Präsidien des Herrenhauses und Abgeordneten-Hauses beim Kaiser haben wir bereits berichtet. Wir erfahren noch, daß politische Themata bei diesen Audienzen ganz ausgeschlossen waren. Der Kaiser war beiden Präsidien gegenüber sehr freundlich, sprach seine Freude aus, die Herren wieder zusehen (den zweiten Vizepräsidenten des Abgeordneten-Hauses, Dr. Krause begrüßte er zum erstenmale), erkundigte sich nach deren persönlichen Verhältnissen und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß die parlamentarischen Geschäfte guten Fortgang nehmen möchten.

— (Weim Ordensfest) sind höhere Klassen des Reichs Adlersorden u. a. verliehen worden an Staatssecretär Hollmann, Präsident Perkus, Generalleutnant v. Spitz, Vizepräsident der Reichskanzlei, Prof. Dr. Tobold, Prof. Dr. Schmoller. Der Ordensrang ist diesmal noch stärker als sonst gewesen. Im Ganzen wurden 2056 Orden und Ehrenzeichen gegen 1905 im Vorjahre, also 151 mehr, verliehen.

— (Eine Nachfeier des Reichsjubiläums) hat am Sonntag aus Anlaß der Anwesenheit der Parlamentarier von 1870/71 in Berlin die freirei Vereinigung veranstaltet, zu der sich über 100 Theilnehmer (Herren und Damen) in dem Festsale des Savoy-Hotels vereinigt hatten. Neben jüngeren und früheren Parlamentariern waren Parteifreunde aus Berlin und auswärts anwesend, u. a.: Geh.-Rath Frankel, die Abg. Ehn und Pfleger. Der erste Toast, den Abg. Rickert ausbrachte, galt Kaiser und Reich. Anknüpfend an die am Sonntagabend stattgehabte Feier im Schloß, die allen Theilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben werde, gedachte er der unvergänglichen Verdienste des Fürsten Bismarck um die deutsche Einigung und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, als Hort des Friedens. Der frühere Reichstagsabg. R. Schwaeder traktete auf den Liberalismus und seine Zukunft, Abg. Dr. Barth auf die Veteranen des Liberalismus. Der frühere Reichstagsabg. Hinrichsen-

Hamburg erwiderte in ihrem Namen mit einem Hoch auf die Jugend. Abg. Rickert gedachte der Verdienste der verstorbenen Freunde Laszer und von Forderbeck, welche im Verein mit Hrn. v. Bennigsen die Aufnahme einer Reihe von für die liberale Entwicklung wichtigen Rechten des Reichstags in die Reichsverfassung durchgesetzt und schloß mit einem Hoch auf die Presse, welche auf den Zusammenschluß und die Einigkeit der Liberalen hinarbeitet. Der frühere Reichstagsabg. Dr. Dohrn gedachte der Frauen, in deren Namen der Abg. Dr. Alexander Meyer in sehr launiger Weise dankte. Der frühere Reichstagsabg. Dr. Dernburg brachte ein Hoch aus auf die freisinnige Vereinigung. Gegen Schluß des Festessens erschien der wegen Unwohlseins entschuldigte Dr. Lud. Bamberg, den Abg. Frese-Bremen Namens der Anwesenden herzlich begrüßte. Herr Dr. Bamberg antwortete sofort in längerer Rede, in der er Erinnerungen an die Zeit des Bestehens des Reichs wieder aufstrich. Die Schöpfung von 1867 und 1870 habe sich allen Befürchtungen zum Trotz erhalten und wenn auch vieles anders geworden, als wie gehofft, so sei es doch nicht zum Besten. Hätten wir doch eben erst zu unserer Freude gesehen, daß (im Reichstag) die verbündeten Konservativen und Antisemiten mitamt dem Sohne des Altreichstanzlers auf der einen und die Reichsregierung und die sämtlichen übrigen Parteien auf der anderen Seite standen. Diese bedeutungsvolle Scheidung möge ein Wegweiser für die Zukunft sein. Es sei das Verhängnis Deutschlands gewesen, daß Macht der Gesinnung, Energie und politische Tüchtigkeit nicht genügend in Bürgerthum vorhanden waren, so daß Fürst Bismarck's Genie aus dem Zerkentum kommen mußte und man vom deutschen Reich sagen kann: sic non vos sed vobis, d. h. die Züner haben es nicht gemacht, aber für sie ist es ausgefallen. So hätten wir vor einem schweren Kampfe, aber wir hätten das Gefühl, auf dem richtigen Wege zu sein. Schließlich forderte Herr Dr. Bamberg die Versammlung auf, dem verehrten Genossen Frh. v. Stauffenberg einen Gruß zu senden. Von früheren Mitgliedern war Herr v. Bunsen wegen Unwohlseins entschuldigt, Prof. Hänel, weil er an der Kieler Universität die Festrede übernommen. Die Versammlung trennte sich erst in später Nachtstunde.

— (Mit den kleinen Mitteln zur Hebung der Landwirtschaft) beschränkt sich jetzt schon die „Dtsch. Tagesztg.“, nachdem der Antrag Ranitz im Reichstag so schmählich abgefallen ist. Sie rennontirt zwar noch damit, daß der Antrag Ranitz wieder kommen werde, wenn nichts Besseres gefunden wird, und daß seine Werbekraft nicht brach liegen soll. Es würde aber thöricht sein, sich ausschließlich auf den Antrag Ranitz zu verlassen, wo er doch mindestens für ein Jahr zurückgestellt werden muß. Das agrarische Blatt fragt, wie es mit einer Reihe von kleinen Mitteln steht. Dazu rechnet sie auch die Anträge auf Aufhebung der Rückerstattungspflicht der Grundsteuerentschädigung. Wenn etwas Durchgreifendes nicht gelänge, so würde man sich zu besonderen Nothstandsmaßnahmen entschließen müssen.

Parlamentarischeres.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Januar.) Der Reichstag begann heute die Beratung des Postetats. Staatssecretär v. Stephan leitete die Beratung mit einer längeren Rede ein, in der er dem Hause vorredete, wie viel neue Post- und Telegraphenanlagen seit Begründung des Deutschen Reichs entstanden seien und wie sich der Fernsprechverkehr gehoben habe. Neu war in den Ausführungen des Staatssecretärs, daß die Herstellung einer directen Fernsprechlinie London-Berlin geplant werde. Im Uebrigen kamen wiederum die alten von der Postverwaltung immer noch nicht erfüllten Wünsche bezüglich Verbilligung des Berliner Stadtpostos, Herabsetzung der Telephongebühren und Erhöhung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes zur Sprache. Diesmal war es der Staatssecretär Graf Posadowski, der erklärte, daß an ein Entgegenkommen bezüglich dieser Forderungen nicht zu denken sei. So lange den Regierungen nicht andere Einnahmequellen, das heißt natürlich neue Steuern, eröffnet würden, sei an eine Liberalität der Veranlagung auf diesem Gebiete nicht zu denken. Auf die mehrfachsten Anregungen bezüglich Reform des Postzementaristars theilte der Staatssecretär mit, daß demnächst eine Vorlage den Bundesrath beschäftigen würde; dieselbe nehme in Aussicht eine feste Abonnementgebühr für Tagesblätter, eine feste Jahresgebühr für jede Wochenausgabe und Berücksichtigung des Gewichtes. Das Centrum hätte seinen Antrag aus der Commission wieder eingebracht, bezüglich der Sonntagssuche die kaiserschen Forderungen des Postzementaristars und Abfertigungstag dem Sonntag gleichstellen, fand aber damit bei den Vertretern der Postverwaltung keinen Anklang. Die von den Abg. Singer und Werner über die Befreiung der Postbeamten und über die Maßregelung der Mitglieder des Postzementaristars Verbandes vorgebrachten Beschwerden suchte Unterstaatssecretär Dr. Fischer zu entkräften. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Serrenhaus. (Sitzung vom 20. Jan.) Das Herrenhaus übernahm heute nach kurzer Beratung die Vorlage, betr. Einführung des Ankerbrenns auf Rentengütern an eine Commission von 15 Mitgliedern. Der

Landwirtschaftsminister und der Finanzminister hoben übereinstimmend hervor, daß die Vorlage nur der erste Schritt auf dem Gebiete weiterer Revision der Agrargesetzgebung bedeuten solle. Nach der Versicherung des Landwirtschaftsministers empfehlen sich die Rentengüter zu dem hier gemachten sozialpolitischen Experiment besonders, weil die Besitzer von Rentengütern sich aus Angehörigen aller Bundesstaaten und aller Bevölkerungsklassen zusammenfänden. Die Vorlage fand im Herrenhause freundliches Entgegenkommen. Auch der Agrarier Graf Stolberg und Graf Rindowström und dem Gemüthl. Frhr. v. Lucius sprach sich auch Oberbürgermeister Straußmann namens der Herren Fraktion für den Entwurf aus. Graf Stolberg und Graf Rindowström hätten es allerdings gern gesehen, daß die Vorlage noch weiter ginge und eine Veräußerungsgrenze einführt. — Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

— Die Börsecommission des Reichstags hat am Montag den § 3 Abs. 1 der Vorlage unter Ablehnung der Anträge Graf Ranitz und Gamp nach einem Antrag Strombeck (Cent.) dahin angenommen, daß die Börsen selbst auf die Zusammenlegung des als Betrach des Bundesrats dienenden Börsenausschusses ohne Einfluß sind. Die eine Hälfte der 30 Mitglieder wählen die Handelskammern, die andere Hälfte der Bundesrat unter Berücksichtigung von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Die Wahl erfolgt auf 5 Jahre. Ferner wurde ein Zusatz beschlossen, wonach der Bundesrath befugt ist, für bestimmte Geschäftszweige die Benutzung der Börsevereinigungen zu unterlagen oder von Bedingungen abhängig zu machen.

— Das Präsidium des Abgeordneten-Hauses ist am Sonnabend im kaiserlichen Schloße empfangen worden.

— Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Spahn, genöth am vorigen Sonnabend die Auszeichnung, nach dem Tode von Sr. Majestät auf die Behandlung angedeutet zu werden, die der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs bei der Verhandlung im Reichstag erfahren würde. Herr Spahn legte ausführlich die Motive dar, von denen sich der Reichstag bei der Beratung werde leiten lassen, jedenfalls würde dieser auf eine eingehende Beratung des Materials nicht verzichten. Seine Majestät trat der vom Abg. Spahn entwickelten Auffassung der Dinge vollkommen bei und verließ dabei nur dem Wunische Ausdruck, daß, trotz einer gründlichen Durchberatung der Vorlage, diese in nicht allzukürzer Zeit Gesetz sein würde.

— Die erste Lesung des bürgerlichen Gesetzbuchs im Reichstage, welches am Montag zur Vertheilung an die Mitglieder gelangte, wird in der nächsten Woche stattfinden und voraussichtlich 4—5 Sitzungen in Anspruch nehmen. Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlage steht noch nichts fest.

— Soweit wir unterrichtet sind, dürfte sich die Nachricht, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine Marinevorlage zugehen werde, nicht bestätigen.

— Gegen die Novelle zum Genossenschaftsgesetz, welche dem Reichstag vorliegt, ist eine mit 61600 Unterschriften bedeckte Petition von Mitgliedern von Consum-Vereinen dem Reichstage zugegangen.

— Zur Frage der bedingten Verurtheilung hat das Reichsjustizamt dem Reichstage die ausländischen Gesetze betreffend, die bedingte Verurtheilung und amtliche Mittheilungen über die Anwendung dieser Gesetze überandt. Die 100 Quartseiten umfassende Drucksache betrifft mit 48 Seiten Belgien und Frankreich. Hier sind den amtlichen französischen und belgischen Mittheilungen auch Schlußbemerkungen zu dieser Statistik beigefügt. Die übrigen Mittheilungen betreffen Luxemburg, Portugal, Norwegen, Massachussetts, England, Kanada, Neu-Seeland, Queensland, Victoria, West-Australien, Neu-Südwales. Besonders ausführlich sind neben den Mittheilungen aus Belgien (38 Seiten) diejenigen aus Massachussetts (16 Seiten) und Neu-Seeland (14 Seiten).

Wermischtes.

* (Das Denkmal für Schulze-Dehlig) hofft man in den besten Tagen Berlins im Jahre 1898 aufstellen zu können auf dem nunmehr gesicherten Platz. In demselben Jahre würde der „Allgemeine deutsche Genossenschaftsverband“ alsdann seinen Genossenschaftstag in Berlin abhalten.

* (Einen Selbstmordversuch durch Verbrechen) machte in der Nacht zum Sonntag der 60 Jahre alte frühere Handlungsgehilfe Richard Brand-Lindh aus der Sieglherstraße 71 in Berlin. Der geisteskränke Mensch zündete seine Kleider an, um sich zu verbrennen. Er verlegte sich auch so schwer, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

* (Der jüngste Lieutenant.) Unter den Erlässen des Kaisers aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproclamation zu Versailles findet sich der auffallende Postus: Der Charakter als Secondleutnant wird verliehen dem früheren Einjährig-Freiwilligen der Gardehufaren, Witzendachmeister a. D. Abel zu Berlin. Vor Abel ist jetzt Inhaber eines Posthanses. Er befand sich am 6. Januar 1871 mit drei Jahren seines Regiments auf einem Postillonreit, wurde von einer überlegenen feindlichen Abtheilung überfallen und

Volkswirtschaftliches.

Ueber den russischen Saatenstand lauten die bisher aus einzelnen Gouvernements eingetroffenen Nachrichten im allgemeinen günstig. Nur in einzelnen Kreisen des Gouvernements Tchernow, sowie in dem Süden Bessarabiens und Cherson, ferner im Gouvernment Seltatsinslaw, im Dongebiet und im ganzen Gouvernment Taurien soll der Stand der Saaten zu wünschen übrig lassen.

Die Landgestüte Preußens hatten am 1. Januar 1896 einen Bestand von 2587 Hengsten einschließlich 574 in den Hauptgestüthen gezogenen. Von diesen Hengsten sind Vollblut 98, Halbblut 2153, Kaltblut 336. Am 1. Januar des Vorjahres betrug die Zahl der Hengste 2525. Unter den neu hinzugekommenen Vollbluthengsten befanden sich 7 angekaufte, 4 aus Trachten, 3 aus Grabstüb und 1 aus Beherden den Landgestüthen überwiesen.

Der Fleischverbrauch in Berlin ist nach den Ermittlungen der Verwaltung des städtischen Viehhofes im Jahre 1894/95 erfreulich gewachsen. Abgesehen von Wild, Geflügel und Fischen entfallen auf den Kopf der Berliner Bevölkerung, welche nach Auskunft des Statistischen Amtes im Mittel des Jahres am 1. October 1894: 1704 057 Röpfe betrug, 77,28 kg (im Vorjahre 74,06, 1892/93; 72,00, 1891/92; 70,03 kg) und zwar in folgenden Fleischsorten: Rindfleisch 33 pCt., Schweinefleisch 41 1/2 pCt., Kalbfleisch 8 1/2 pCt., Hammelfleisch 6 1/2 pCt., Wildfleisch 1 1/2 pCt., eingeführtes Fleisch verschiedener Art und Rauchfleisch 5 1/2 pCt. und „Kram“ 3 1/2 pCt. Auf jeden Berliner entfielen demnach: 51 Pfund Rindfleisch, 64 Pfund Schweinefleisch, fast 12 1/2 Pfd. Kalb-, fast 11 Pfd. Hammel-, 2 Pfd. Wildfleisch, fast 9 Pfd. Diversees und fast 6 Pfd. „Kram“.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Jan. (Schwurgericht.) Die Hüttenarbeiter Gebrüder Carl und Wilhelm Rippin aus Stadt Mansfeld, beide aus Schlefien gebürtig, verheiratet, 33 bezw. 29 Jahre alt und wegen Diebstahls vorbestraft, stehen unter Anklage der unberechtigten Ausübung der Jagd, Wilderband, Bedrohung und Körperverletzung. Am 14. October v. J. Abends war Carl Rippin im Kammerhörn von Drilwitz'schen Jagdrevier von dessen Förster Conrad und dessen Gärtner Arndt mit geladenem Gewehr, auf dem Anstand sitzend, betroffen worden. Dem Ansuchen des Försters, das Gewehr niederzulegen, leistete er nicht Folge und widersetzte sich, als dieser ihm dasselbe abnehmen wollte. Es kam zwischen den Beiden zum Handgemeine, auf den Zuruf von Carl Rippin eilte dessen in der Nähe befindliche Bruder Wilhelm Rippin herbei, stürzte sich auf den Förster und befreite seinen Bruder von diesem. Beide stoben darauf unter Zurücklassung des Gewehrs, das mit gehacktem Blei geladen war. Der Förster war durch Niederfallen am Knie etwas verletzt. Die Gebrüder Rippin versuchten sich herauszulösen, was ihnen aber nicht gelang. Die Geschworenen bejahten die Schulfragen und billigten Wilhelm R. mildere Umstände zu. Carl R. wurde zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wilhelm R. zu 2 Jahr 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der Bädermeister Karl Franke aus Helbra und dessen Ehefrau Charlotte geb. Koch, noch nicht bestraft, hatten sich wegen Urkundenfälschung eines Sparkastenbuchs zu verantworten. Die Ehefrau wurde freigesprochen, der Ehemann unter Annahme milderer Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon 3 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Erfurt, 19. Jan. Eine dankenswerthe Neuerung tritt am 1. Mai im Bezirke der egl. Eisenbahndirection Erfurt in Kraft. Es soll von genanntem Tage ab auf sämtlichen größeren Stationen von einer eigens dazu bestellten Person den Reisenden frisches Trinkwasser gegen ein ganz geringes Entgelt dargeboten werden.

Markranstädt, 18. Jan. In der Steinbech'schen Zuchterei fand in letzter Nacht ein Schornsteinfeuertörling beim Reifeklappen seinen Tod. Der junge Mann hatte, wie die S. Ztg. berichtet, gegen den Befehl seines Meisters im Kessel Holzsohlenfeuer entzündet und das Mannloch zugemacht, während er den Schlamm aus den Flammenrohren zu entfernen suchte. Das Kohlenoxydgas, das die brennenden Holzsohlen entwickelten, fand keinen Abzug, machten ihn schlafig und ersticken ihn. Man fand ihn morgens in sitzender Stellung todt auf.

Zwickau, 18. Jan. Während des heutigen Festaktes des hiesigen Realgymnasiums wurde Dozent Professor Dr. Gerat vom Schläge ge-

troffen; der Tod trat sofort ein. Die Festversammlung war natürlich aufs tiefste erschüttert.

Eisleben, 19. Jan. Ueber Nacht hat nach der S. Ztg. eine Eindreherbande einen Angriff auf die Hauptkasse des hiesigen Amtsgerichts gemacht, ist aber nicht zum Ziele gelangt. Nach Uebersteigerung der äußeren Hofmauer und gewaltthamer Öffnung eines Gerichtszimmers sind die Eindrer auf den Flur gelangt und haben versucht, durch die Mauern der laminartigen Feuerungsanlage in das Kassenzimmer zu gelangen. Nachdem auch dieser Versuch gescheitert, haben sie vom Nebenzimmer aus nach Entfernung eines Altentregals durch die Wand brechen wollen, doch ist auch dies vergebens gewesen.

Schölen, 18. Jan. Mit welcher Leichtigkeit Verkäufer von Schundwaren noch immer trotz aller Warnungen unter denen, die nicht alle werden, Geschäfte machen, beweist wieder folgender Fall. Kommt in vorigen Monat ein reisender Kaufmann Sch. aus Berlin in hiesige Gegend und bietet bei Privatleuten Stoff zu zwei Herrenanzügen, sowie eine Barcbentede und drei Handtücher zum Kauf an mit dem Bedenten, er habe die Stoffe aus einem Concurse für ein Drittel des Wertes erstanden und könne daher die Waare halb verkaufen. Während er eine der Westen für 36 Mk. kaufte, schlug er ihn anderswo schon für 18 Mk. los. Die aus diesen Stoffen gefertigten Anzüge halten jedoch kaum vier Wochen, solch schlechte Waare ist der Stoff. Auf diesen Schwindel sind im hiesigen Orte nahezu 40 Personen hineingefallen. (W. St.)

Treffurt, 20. Jan. Die an der Trichinose hier erkrankten Personen sind bis auf eine wiederhergestellt. Letztere befindet sich aber ebenfalls auf dem Wege der Genesung. Diejenigen, die nur wenig von dem infizierten Fleisch genossen, waren nur einige Tage krank, bei den schwerer Erkrankten zeigten sich die ersten Symptome der Trichinose nach ca. 12 Tagen, während die den anderen erst nach ca. 3 Wochen die ersten Erscheinungen zu Tage traten. Sämtliche von dem trichinösen Schwein herrührenden Würmer, Schinken und das magere Fleisch sind auf dem Schulhofe durch Feuer vernichtet worden.

Braunschweig, 18. Jan. Seit längerer Zeit wird seitens der braunschweigischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung die Errichtung einer Heimstätte für Genesende geplant, für welche man eine schöne gesunde Gegend des Harzes (bei Stiege) ausgewählt hat. Um den Plan ins Werk zu setzen, war zuvor erforderlich, daß seitens der staatlichen Aufsichtsbehörde der Versicherungsanstalt die Verwendung der bezüglichen Mittel in der angegebenen Richtung gestattet wurde. Das ist nunmehr geschehen. Das bezogl. Staatsministerium hat nach der S. Ztg. die Entnahme von 100000 Mark aus dem Einkommensvermögen zu dem bezeichneten Zwecke dieser Tage genehmigt, und die Errichtung der geplanten Heimstätte darf nunmehr als gesichert angesehen werden.

Dresden, 18. Jan. Die sächsische Regierung hat den Lehrern verboten, gewerbsmäßig und gegen Entgelt Personen, die nicht zu ihrer Familie gehören, ärztliche Behandlung zu Theil werden zu lassen, auch ist in einer Generalverordnung, „der Wunsch“ ausgedrückt, daß sich Lehrer an Naturheilvereinen nicht betheiligen mögen.

Dresden, 18. Jan. Oberst Richard von Meerheimb, der gelehrte Dichter und Held des Schlachtfeldes, der Schöpfer von Psychodramen und Ehrenpräsident der Dresdener Kampfgenossenschaft, ist in der Heilstätte Loschwitz an einem schweren Nervenleiden verstorben.

Dresden, 17. Januar. Größer als die Leistungen Preußens für den Nordostsekanal (50 Millionen Mark) sind die Ausgaben, die Sachsen auf den Umbau der Dresdener Bahnhöfe verwendet. Bereits sind vom Landtage seit 1890 nach und nach 54 Millionen für diese Bauten bewilligt worden, und noch sind neue große Ausgaben für dieselben in Sicht. Sobald die großen Dresdener Bauten beendet sind, kommt die Neugestaltung der Bahnanlagen von Chemnitz an die Reihe und dann vielleicht Leipzig, dessen Bahnhofsbauten den Bedürfnissen der Zeit schon lange nicht mehr genügen. Chemnitz, das sächsische Mandelstern, wartet mit Schmerzen auf den Bau einer Ringbahn um die Stadt, die den Fabriken und besonders den großen Maschinenwerkstätten Anschluß an das Bahnnetz gewährt. Bisher mußten noch immer die schweren Lasten und sogar die Laufende von Lokomotiven, welche die sächsische Maschinenfabrik in die Welt verfrachtet hat, mit Pferden über das Straßenpflaster von Chemnitz zur Bahn gebracht werden, eine Mangelhaftigkeit der Verkehrseinrichtungen, die sich heute wohl schwerlich nur in irgend einer andern großen Fabrikstadt findet.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 22. Januar 1896.

Der kirchliche Verein von St. Margari hielt am Montag Abend in der „Reichstrone“ eine gut besuchte Männerversammlung ab. Herr Pastor Werther eröffnete dieselbe mit der Lesung und Betrachtung von Matth. 22, 21, erörterte hierauf einige äußere Angelegenheiten und gab dann eine kleine Blumenlese aus den „Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“. Den größten Theil des Abends beanspruchte ein Vortrag des Herrn Prediger Vornhal, welcher sich über die Frage verbreitete, inwiefern wir von einem „christlichen Staate“ sprechen dürfen. Redner wies zunächst auf die Entstehung und das Wesen des Staates hin und ging dann zu einer Erklärung des Begriffes „christlich“ über, um darzutun, daß der Staat als eine allgemeine menschliche Institution die Bezeichnung „christlich“ nicht eigentlich verdienen und verdienen könne, da er mit seinem Organismus naturgemäß außerhalb des Reiches Christi stehe, ja sich zu demselben vielfach im direkten Widerspruch befinde. In gewisser Beschränkung aber möge man wohl von einem „christlichen“ Staate sprechen, nämlich insofern, als die Mehrheit seiner Bürger sich zur christlichen Lehre bekennen und diese Lehre ihren gewichtigen Einfluß auf das ganze Staatsleben geltend macht. Namentlich sei die Wechselwirkung zwischen Staat und Kirche eine so bedeutungsvolle, daß es geradezu als ein Übel angesehen werden müsse, wenn beider beiderseitige Wirkung zu wanken. Möchte nur der Staat das Wort „christlich“ ernster nehmen, als solches gewöhnlich der Fall sei.

Delegirte der deutschen Turnerschaft berieten am Sonntag in Berlin mit den Mitgliedern des Vorstandes vom Central-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele über die Frage der Gewinnung eines ständigen Festplatzes für regelmäßig wiederkehrende turnerische Wettkämpfe und Spiele der deutschen Jugend. Als Festort wurde einstimmig Leipzig in Aussicht genommen. Ein solcher „Nationaltag für deutsche Kampfsport“ soll in dreijährigen Zwischenräumen stattfinden. Es wurde ein Ausschuss gemahnt. Die beiden Vorsitzenden Dr. Göp-Leipzig und v. Scheuendorff erhielten den Auftrag, andere Organisationen, besonders aus dem Sportleben, zur Mitwirkung aufzufordern. Auf dem 2. Congreß des Central-Ausschusses zu München, am 11. und 12. Juli, wird diese Frage zur allgemeinen öffentlichen Erörterung gestellt werden.

Das vierte Abonnements-Concert unseres Husaren-Compétcorps findet nächsten Donnerstag Abend in der „Reichstrone“ statt.

Im „Tivoli“ beging am Sonntag Abend der Männer-Gesangverein „Flora“ die Feier seines 9. Stiftungsfestes. Das reichhaltige Programm bot mehrere Chorlieder, Complets, Duette und Terzette, sowie am Schluß die interessante einaktige Gesangsposse „Martha und Lotte“. Sämtliche Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und namentlich das Theatervielief rief wiederholt allgemeine Heiterkeit hervor. Ein flotter Ball fand erst in den Morgenstunden seinen Abschluß.

Ein neuer aus dem Ausland nach Berlin gekommen ist am Montag Nachmittag in der Haupt-Bergmannstrasse und Friesenstraßen-Ecke eine Merseburger in tödtlich verunglückt. Das Feuer brach in einem Polamentierladen aus und ergriff die unteren Etagen so schnell, daß die Treppen alsbald unpassierbar waren. Ueber dem Laden wohnte die früher hier als Besitzerin eines Fußgeschäfts auch in weiteren Kreisen bekannte Frä. Krest, die vor etwa zwei Jahren einen Postbeamten heirathete und mit diesem nach Berlin zog. Dieselbe hat bei Ausbruch des Brandes die Treppe gewinnen wollen, ist aber auf dieser gestürzt und vom Rauche erstickt. Von der Feuerwehre wurden 4 Frauen und 5 Kinder, die stark gefährdet waren, glücklich durch die Fenster gerettet. Ein Kind erlitt ebenfalls den Erstickenstod.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll auch diesmal durch ein Festessen verberichtet werden, welches am nächsten Montag Nachmittag 2 Uhr im Saale der „Reichstrone“ hier selbst stattfindet. Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer ist bereits in Umlauf gesetzt, auch liegt eine solche bei dem Wirth des genannten Locals, Herrn Walter, zu gleichem Zwecke aus.

Durch einen Ofenbrand wurde gestern Vormittag in einem Hause an der Seifel auch der Schornstein in Mitleidenenschaft gezogen. Zur Dämpfung dieses Doppelbrandes wurde der

Schornsteinen; herbeigeht, dem es nach vieler Mühe gelang, die weitere Gefahr zu befeitigen.

Vielfach ist die irge Meinung verbreitet, daß auf Grund der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Artikel, die zur Krankenpflege nötig sind, ausserhalb der für den Verkauf freigegebenen Stunden überhaupt nicht verkauft werden dürfen. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß, abgesehen von den in den Apotheken an allen Sonn- und Feiertagen erhältlichen Heilmitteln, es auch den übrigen Handels- und Gewerbetreibenden gestattet ist, ausser den allgemein zugelassenen Stunden auf Grund des § 105 c, Biffer 1 der Gewerbeordnung bei plötzlichen Erkrankungen und ähnlichen unvorhergesehenen Gelegenheiten sowohl Eis, als auch chirurgische Instrumente, Bruchbänder und dergleichen Heilmittel zu verkaufen.

Durch die von Reisenden wiederholt unternommenen, theilweise gescheiterten Versuche, größere Eisenbahnstrecken ohne Fahrkassen zurückzulegen, hat sich der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt gesehen, die Eisenbahndirection auf die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Fahrkartendirection durch die Zugbegleitungsbeamten hinzuweisen. Das Zugbegleitungspersonal soll zur strengen Durchführung der vorgeschriebenen Prüfung der Fahrkarten der Reisenden angehalten werden. Nicht bloß die hierzu berufenen Beamten, Stationsvorstände und Kassenscontrolleure sollen sich durch häufige Fahrkartendirection überzeugen, ob den Vorschriften entsprochen wird, sondern auch die Mitglieder und Hilfsarbeiter der Direction und die Vorstände der Betriebs-, Maschinen- und Verlehrs-Inspectionen. — Statt also eine Einrichtung, die eine Schädigung der Eisenbahnkasse ermöglicht, wieder abzuschaffen, zieht man es vor, das reisende Publikum durch allerhand Controlbeamte doppelt zu belästigen.

Die Ballonärmel an den Damenblousen werden auch im kommenden Frühjahr nicht verschwinden, sondern, wie die bereits angefertigten Muster für die Frühjahrskleidung zeigen, noch bedeutend weiter werden, als es bisher der Fall war. Zu dem Ballon resp. Puff eines einzelnen Blousenärmels wird nach der neuesten Mode nicht weniger als zwei Meter Stoff erforderlich. Damit diese große Zeugmasse nicht lose am Arme herabhängt oder ein Spiel des Windes wird, werden die Ärmel mit Geze gestiftet. Natürlich bedingen diese riesigen Ballons auch die Neuanfassung oder wenigstens Umänderung der Jackets und Mäntel; denn in die bisherigen Mantelärmel passen die steifen Blousenpuffs nicht hinein. Bei solchen Frühjahrskleidungsstücken wird wohl mancher Familienvater mit Sehnsucht die strengen Krusen-Kleidergesetze des Mittelalters herbeiwünschen.

Aus den Kreisen Metzberg und Querfurt.

Freiburg, 20. Januar. Dem Kaufmann Markendorf hier ist beim gestrigen Krönungs- und Ordensfeste in Berlin der königliche Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

(Aus vergangener Zeit.) Bekanntlich hatten sich die Franzosen für die zweite Hälfte des Krieges 1870/71 den alten Freiwerthener Garibaldi verschrieben, von dem man sich zwar große Dinge versprach, der sich jedoch für eine reguläre Kriegsführung ganz untauglich erwies. Das war namentlich am 21. Januar 1871 der Fall. An diesem Tage ließ er sich durch einen Scheinangriff einer Brigade der württembergischen Armee dupiren und so erhielt das Gros der deutschen Armee Zeit und Gelegenheit, fast ohne Schwertstreich die wichtige Stadt Dole zu besetzen, die als Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Vesort-Dyon Doncast als Stützpunkt diente. Dieser konnte die Wichtigkeit der Stadt ganz genau und hatte die Wichtigkeit Garibaldi andeutend, weil er diesen, wenn sich nicht für einen besonderen Strategen, so doch für einen zuverlässigen Mann und Soldaten hielt. Obwohl Garibaldi durch seinen Leidenschaft die Bourbaische Armee dem völligen Untergang weichte, hatte er wenige Tage nach der Wirth, eine Tirade an die Soldaten zu richten, in der es hieß: „Nun wohl, ihr habt die Fesseln der schrecklichen Soldaten Wilhelm's gesehen, ihr jungen Söhne der Freiheit. Ihr habt eine ruhmvolle Seite in der Jahreshistorie der Republik geschrieben. Ihr habt die kriegerischen Truppen der Welt befreit!“

Am 22. Januar 1871 war auch General Trochu, der Gouverneur von Paris, mit seiner Kriegskasse zu Ende. Der Gouverneur von Paris wird nie konstatirt, hatte Trochu gesagt und er kapitulierte nicht; aber er trat flüchtig von seinem Posten zurück und überließ es seinem Nachfolger, dem General Dulaud, sich aus der Affäre zu ziehen. An diesem Tage wollte keiner der Generale mehr eine Verantwortung für einen nothwendigen Ausfall aus Paris übernehmen; ebensowenig aber wollte einer die Kapitulation auf seine Schultern laden, obwohl man sich nunmehr mit diesem Gedanken vertraut zu machen begann. Es war auch die letzte Zeit; denn schon regten sich die Kommunitarsbewegungen, wiewohl sie durch einige energische Maßregeln des neuen Gouverneurs für den Augenblick zum Schweigen gebracht wurden.

Vermishtes.

(Gerichte.) Nach einem Telegramm aus Calais sollen jene 18 als erkrankten gemeldeten Passagiere und Mannschaften von dem gesunkenen Dampfer „Gigant“ gerettet und gelandet sein. Das Stahl-Gesellschafts-„Arenas“, welches den „Gigant“ in die Steuerbohrer lief, wurde so schwer beschädigt, daß es nur durch seine wasserbilden Auftriebsanlagen sich erhalten werden konnte. Auf das Glück des Kapitän's des holländischen Schiffes wurden zwei Schiffsdampfer von Hansgäse zu Hilfe geschickt.

Der angeklagte Mörder der „Goldbelle“ in Breslau soll ermittelt worden sein. Wie verlautet, wäre der Mörder ein Graf Heinrich Bolko v. Haslingen, genannt v. Schiffs. Derselbe, am 18. Februar 1870 geboren, war als ein jährlich verbummeltes Individuum von seiner Familie im Jahre 1893 nach Brasilien geschickt worden. Er war jedoch ein Jahr später unter falschem Namen und durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht, nach Breslau zurückgeführt. Jetzt hat ihn sein eigener Bruder, der 1861 geborene Graf Waldard v. Haslingen, dort auf Quatzen bei Schwanditz, als Mörder denunzirt. Fortgesetzt: Erpressungsdelict, denen die Familie seitens des mährischen jungen Mannes ausgelegt war, haben den Bruder trotz langer Forderungen zu der Strafgeldzahlung veranlaßt. Graf Bolko hat inzwischen das Brote gestrichen, man vermutet, daß er über Bremen, Hamburg oder über die österreichische Grenze entkommen ist.

(Theaterbrand.) Petersburg, 20. Januar. Während der Tagesvorstellung im Volkstheater zu Talarinescu entzünd ein Brand, wobei das Theater total niederbrannte. Bis jetzt, 11 Uhr abends, wird die Aufführung von 49 Leiden gemeldet.

(Aunt Allerhöchster Kabinets-Ordre) vom 8. d. haben aus Anlaß der am 26. v. M. erfolgten Errettung der Frau Prinzessin Friedrich Leopold und höchster Hofdamen Frau v. Colmar von Tode des Grafen 1) der Medicinrath Dr. Schmidt, 2) der Bezirksmann B. Fregang, gen. Hanthoff, 3) der Medicinrath G. Büttner und 4) der Steuerbeamte M. Kriemhauer zu Neubabelsberg das Verdienstkreuz für Rettung aus Gefahr erhalten.

(Neue Landesverfassung.) Großes Aufsehen erregt die Verfassung des Oberverwalters Nürnberg von der Siegburger Gießerei. Die Verfassung Nürnbergs erfolgte in Erturt, wo er auf Urlaub weilte; er wurde unter harter Bedeckung in Siegburg eingeliefert. Der Verfassung steht im Verborgenen, militärische Bezeichnungen, darunter solche von Geschäften, angefertigt und verkauft zu haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor, da die Verfassung Spuren aufgefunden hat, wonach Nürnberg mit anderen Personen in lebhafter Correspondenz gestanden hat. Bei einem bereits Verhafteten wurden wichtige Schriftstücke beschlagnahmt.

(Winter in Griechenland.) Es scheint doch kein ewig blauer Himmel über Hellas zu lachen. Wenigstens meldet der Draht aus Athen vom 18. Januar: In ganz Griechenland herrscht ein Winter. Hier fällt heute den ganzen Tag Schnee in Massen.

(Von einem Gendarmen erschossen.) In Dorfsted bei Dortmund wurde am Sonnabend Abend der Knecht Jozag Salmen von einem Gendarmen erschossen. Ein Mann hatte dem auf einem feste dienstlich anwesenden Gendarmen Hamam gesagt, Salmen habe gelaubert, er werde dem Gendarmen gelegentlich den Helm vom Kopfe schlagen. Der Gendarm stellte den Salmen zur Rede, der die Versicherung bestritten, auch einen solchen Namen angegeben haben soll. Der Gendarm schritt zur Befehlsnahme des Salmen und ließ ihn zum Revolver. Unterdessen schloß Salmen, der Gendarm hatte zwei Revolverstücke hinter ihm her. Die eine Kugel durchschlug den Mann völlig, sie ging zum Rücken hinein und zur Brust hinaus. Der Zustand des Mannes schloß jede Hoffnung auf Wiederherstellung aus. Salmen war erst am Nachmittage vorher infolge des kaiserlichen Gnadenbittens aus der Haft entlassen worden.

(Wilhelm Konrad Röntgen,) der Entdecker der neuen Strahlen, ist von Gehört Holländer, seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Hochschulen des deutschen Sprachgebietes. 1870 veröffentlichte er noch vor seiner Promotion von dem physikalischen Laboratorium der Universität Jülich aus, eine Untersuchung über die Verhältnisse des Verhältnisses der spezifischen Wärmen der Luft. Die Arbeit entstand auf die Anregung August Kundt's der vornehmlich Röntgen's physikalische Studien geleitet hat. Als Kundt 1870 von Jülich nach Würzburg ging, folgte ihm Röntgen dort hin, und später, als Kundt den Lehrstuhl der Physik an der neugegründeten Universität Straßburg übernahm, wurde auch dort Röntgen, der zuvor zum Doctor promovirt war, sein Gehilfe. In Straßburg begann Röntgen als Privatdozent für Experimentelle Physik und physikalische Chemie 1873 seine Lehrtätigkeit. Zwei Jahre später wurde er als ordentlicher Professor für Mathematik und Physik an die landwirthschaftliche Akademie zu Hohenheim in Württemberg berufen. Aber schon 1876 leitete er nach Straßburg zurück, wo er eine außerordentliche Professur übernahm. 1879 wurde er ordentlicher Professor und Director der physikalischen Universitätsanstalt in Gießen. Seit 1888 wirkt er in gleicher Eigenschaft als Nachfolger Fr. Krichbaum's, des jetzigen Directors des physikalisch-technischen Reichsanstalts, an der Universität Würzburg.

(Kann man über die Spitze des Montblanc schießen?) Diese Frage wurde kürzlich in Prag freilich erörtert und ist nicht nur mit ja beantwortet, sondern auch durch Thatsachen bewiesen worden. Am 20. April 1893 wurde dem Kaiser bei einem Besuch der Krumpwecke zu Eien auf dem der Firma gehörigen Schießplatze zu Weppen ein 24 Centimeter-Geschütz in seinen Verschlüssen vorgeführt. Der 9 1/2 Meter lange Hinterlader aus Krumpwecke's Geschütz war Construction 1889, hatte 3580 Kilogramm Rohgewicht und eine Durchschlagskraft von 92 Centimeter Schmelzblei vor der Mündung. Mit 45 Grad Elevation wurde eine Entfernung von 20325 Metern thatsächlich erschossen. Bei dieser Elevation und der erreichten Strecke erhob sich das Geschütz im Scheitelpunkt seiner Flugbahn auf 6335 Meter über dem Standpunkt des Geschützes. Es wurde demnach, wenn das Geschütz auf der Höhe des Meeresspiegels stünde, das Geschütz noch 1700 Meter über die Spitze des Montblanc schießen. Es ist somit möglich, den Montblanc-Regel den höchsten Berg Europas, namentlich da man das Geschütz höher als auf den Aequator des Meeresspiegels stellen kann und muß, als viel geringere Erhöhung der Geschützführung als 45 Grad zu bombardiren. Je

vier solcher Geschütze erhalten die im Wall befindlichen Bunker „Erlag Breuen“ und „Erlag Weidig“.

(Der älteste Blumenkranz der Welt) dürfte wohl jetzt im englischen Museum zu Rairo sein, welcher dem Gange eines Mannes entnommen wurde, bei welcher sich außerdem noch eine ebenfalls gut erhaltene Girlande vorfindet. Die zu diesem Girlandenummarmen verwendeten Blumen haben noch theilweise ihre natürlichen Farben obgleich wohl mehr als 3000 Jahre seit ihrem Erfinden vergangen sein mögen. Ebenso wie wir das Habestram mit Borsteln zu Girlanden und Kränzen benutzten, so weicht auch diese alte ägyptische Girlande eine Girlande aus, während außerdem noch Wagnis, Gipsantheim, Weidenblüthen, Verbenblüthen und Granatblüthen zu erkennen sind.

(Die „Fremde“ eines Millionärs.) Aurelien Scholl erzählt im „Echo de Paris“, er habe letzten Sommer von dem Gefe des Umbahners die Bekanntschaft von Max Lebaud gemacht, der sich eben auf Island befand und ihm sein Herz ausschüttete. Als der erfahrene Scholl ihm riet, seinen Umgang etwas vorsichtiger zu wählen, da antwortete der arme Millionär: „Wenn ich nur wüßte, wie ich das anfangen sollte! Stellen Sie sich einmal vor, wie sonderbar mir letzte Donnerstag zu Mutte war, als ich nach Waikona's Kasse heraufkam, um zu frühstücken, und eine fünfzig Personen, an meinem Tische saß, von denen ich kaum vier kennen konnte.“

(Friedmann und Hammerlein.) Der Berliner ist unerbittlich und schnell bei der Hand mit seinen Wägen, für die ihm der „aktuelle“ Gesprächsstoff des Tages das liebste Material bietet. So fragt er als „Knecht“ des „Wissen Sie es schon? Friedmann kommt zurück!“ auf die Gegenfrage: „Ach, was Sie sagen! Kommt er freiwillig?“ folgt dann die Antwort: „Ja wohl! Er will gern Hammerlein verteidigen!“

Neuere Nachrichten.

Rom, 21. Jan. (S. L. B.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist dem Vatikan mitgetheilt worden, daß ein russisch-abessinisches Bündniß zu Stande gekommen und zwar auf Betreiben des Obersten Leonoff. Einer der Hauptpunkte in dem Vertrage stellt fest, daß die orthodoxe abessinische Kirche unter dem Protektorat der Synode von Petersburg stehe. Dieser Vertrag ist von großer Tragweite und macht man sich sein Gehl darauf, daß nach demselben Italien in Abessinien wieder weitere Eroberungen machen noch die jetzigen Besitzungen behalten werde.

Madrid, 21. Jan. (S. L. B.) Offiziellen Mittheilungen zufolge bleibt die Stimmung der politischen Welt in Amerika den Spaniern auf Cuba günstig. — Dem General Weyler werden 16 Bataillone Verstärkungen und zahlreiche Kavallerie-Schwadronen zur Verfügung gestellt werden. Ferner werden demselben alle Rechte und Vollmachten verliehen, sowie genügende Geldmittel angewiesen werden, um noch vor dem Monat Mai eine Entscheidung herbeizuführen.

London, 21. Jan. (S. L. B.) Aus Newyork melden Berichte über gewisse Verstimmungen, welche sich gegen England bemerkbar machen und zwar auf die Nachricht hin, daß das fliegende Geschwader gegen Venezuela bestimmt sei. Der amerikanische Marineminister verfügt die Bereitschaft der drei größten Panzergeschiffe.

Newyork, 21. Jan. (S. L. B.) Wie verlautet, wies das Kriegsamt den Gouverneur von Florida an, Staatskruppen für eine sofortige Action bereit zu halten. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, es bestche ein Abkommen für den Verkauf Kubas an England. Die Vereinigten Staaten müßten deshalb Vorkehrungen treffen, um einer solchen Abtretung der Insel energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Börsen-Berichte.

Halle, 21. Januar. Preise im Anschluss der Wasserzählung für 1000 kg netto. Weizen; ruhig, 143—150 Mt., feinsten märkischen über Roth, Ranzweizen 141—147 Mt., Roggen, fest, 127—131 Mt., Gerste, Braun, 133—135 Mt., feinste bis 172 Mt., Futter 115—124 Mt., Hafer, ruhig, 124—132 Mt., Mais, amerikanischer Mittel, 107—109 Mt., Donanmais 117—133 Mt., Raps ohne Handel. Rüben, — Mt., Gerstera Victoria, 135—146 Mt.

Preise für 100 kg netto. Rummel, ausgl. Sud, 56—57 Mt. Stärke, einchl. Fuß, Halle'sche prima Weizen, 34,00—36,00 Mt., nach Qualität bezahl. Maisstärke, einchl. Fuß, 29,00 bis 32,00 Mt. Weizen, 16—32 Mt. Bohnen 22—24 Mt. Kirschen: Rothke, 60—72—84 Mt., Weißke, 75—85—105, Gelbke 22—26, Esparlette 22—24 Mt., Schwedischer Klee 72—80—88 Mt., Weizen, blau, 29—30—30 Mt., grau — Mt., Futterarteflegelgrat Futterarteflegel 112,00—113,00 Mt., Roggenkleie 9,00 bis 9,50 Mt., Weizenkleie 8,25—8,50 Mt., Weizenroggenkleie 8,25—8,50 Mt., Weizenkeime, helle, 9,00—9,00 Mt., dunkle 7,00—7,50 Mt., Dinkelgrün 9,50—10,00 Mt., Mais 25,50 bis 27,50 Mt. Hafer 46,00 Mt., Petroleum 24,50 Mt., Solaröl 0,225/30—13,50 Mt., Spiritus, 10,000 Liter-Weizen, still, Karloffel mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe — Mt., mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 32,50 Mt., Rüben — Mt., Weizenmehl 00 brutto incl. ad 25,50—25,50 Mt., Roggenmehl 0/1 brutto incl. Sud 19,50—20,00 Mt.

Hauspäne

sind zu verkaufen
Pöfstraße 8 a und Weiße Mauer 15.
M. Schneiderin
 empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
 Damen- und Kindergeräthe in und
 außer dem Hause

M. Spohr, Breitestraße 18.

Vaseline-Cold-Cream-Seife,

durch ihre Zusammensetzung mildeste aller Seifen,
 besonders gegen **rauhe und aufgeschwungene**
Saut, sowie zum Waschen u. Baden kleiner
 Kinder. Preis: à Pud. entl. 3 St. 50 Pf. Feil:
 Apotheker **F. Curtze, Stadtapotheker.**

Sie empfehlen dem geehrten Publikum von
 Merseburg und Umgegend eine große Auswahl
edler Fuchtauben

zu billigen Preisen (auch tausch).
Paul Koch, Coburger Str. 11.

Das reichhaltig fortirte Lager
 von

Schablonen

zur Wischelderei aller Art
 führt nur

Hugo Kaether,
 Schmalestraße 11.

Monogramme in
 10 verschiedenen Größen von
 20 Pf. an.

Dampfmolkerei Merseburg

hält ihre Fabrikate in
Fromage de Brie,
Camembert-, Tilsiter,
Edamer u. Limburger Käse
 bestens empfohlen.
Rauch & Burde, Rautschhäuser Sa., Markt 28.

Feine

Herrengarderobe

nach Maß fertige an unter Garantie
 des guten Sitzes und eleganten Facen,
 auch wenn der Stoff dazu
 nicht von mir entnommen ist.

Um gefällige Aufträge bittet
Otto Wassermeyer,
 Schneidermeister,
 Roßmarkt Nr. 12.

Sophas, Schlafstühle, Bettst.
 mit Matratze von 36
 Mk. an, feinsten Plüsch-
 möbel, Sopha von 108
 Mk. an bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Dürkopp's Fahrräder

sind allen voran!
 und werden in Haltbarkeit und leichtem Gang
 von keiner Concurrenz erreicht.

Dürkopp's Nähmaschinen
 sind die Gebrüder und made ich ganz be-
 sonders auf **Dürkopp's Ringschiff-
 chen-Maschinen** aufmerksam.

Dürkopp's Original- Sobnmaacher-Maschine

ist allen überlegen.
 Trotz 2600 Arbeitern ist die Fabrik nicht
 im Stande sofort zu liefern, der beste Beweis
 für die Güte des Fabrikats. Sie hätte von
 obiger Firma 1896 22 Fabrikate und Näh-
 maschinen aller Systeme großes Lager und
 jede zur Besichtigung ergeben ist.

O. Erdmann,
 Stufenstraße 4.

Reichskrone.

Donnerstag den 23. Januar 1896,
 abends 8 Uhr,

IV. Abonnements-Concert

vom **Fronspier-Corps.**
 Abends im Vorverkauf à 30 Pf. bei der
 Herren **E. Meyer, Cigarrenhandlung, Bahnhofs-
 straße, H. H. Schulte jun., Cigarren-
 handlung, Heine Ritterstr., G. Senzer** (vormals
 H. Meise), Cigarrenhandlung, Burgstraße und
C. Wolff, Kaufmann, Roßmarkt.
 Entrée an der Kasse 40 Pf.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **F. Otto Franke'schen** Concursmasse gehörige
 Waarenlager, als:
**eine größere Partie Colonial- und
 Materialwaaren, Cigarren, Tabake,
 Liqueure und ähnliche Sachen,**
 soll in dem bisherigen Geschäftslocale **Weissenfelder Str. 8**
von Donnerstag den 23. Januar d. J. ab
 zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
 Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags und 2-4 nach-
 mittags.
Der Verwalter: Kunth.



Donnerstag den 23. d. M.
 trifft wieder ein großer Transport
Järsen und Rührer
 zu sehr soliden Preisen bei mir
 zum Verkauf ein.

L. Nürnberger.

Neue Musikzeitung

illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
 Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musiktheat. etc. (Preis 1 M. 1/4jährl.)
 Probe-Nr. gratis u. franko d. jede Deck- u. Musikalt. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie.

Zweite große
 Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:
 1 à Mark 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000 etc. Werth,
 in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.
 Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt
 und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W.,
 Unter den Linden 3.

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.
 5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Unentgeltlich

Die sendende Anweisung zur Stellung von Fein-
 sucht mit und ohne Vorwissen. (H. 1528).
M. Falkenberg, Berlin, Steinhilberstr. 29.



Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 2. Februar.
 von abends 7 Uhr ab, in den
 festlich decorirten Räumen des Casino
 seinen

Maskenball

ab. Eintrittskarten im Vorverkauf für Herren 75 Pf.,
 für Damen 50 Pf. sind zu haben bei

Herrn Kaufmann **Buschmann**, Sand,
 Herrn Kaufmann **Trommer**, Unteraltendurg,
 Herrn Cigarrenfabrikant **Thomas**, Hälterstraße 8,
 Herrn **Paul Witzel**, Burgstraße 24,
 Wittwe **Meyer**, Dörbretstraße 23,
 und im Vereinslocal **Casino**.

An der Abendkasse: Herren 1 Mk., Damen 75 Pf.

Für gediegene Aufführung sorgt bestens
 der Vorstand.

Kopfbedeckungen sind im Locale zu haben.

Schwendler's Restaurant.

Heute Mittwoch
 Ferkelknochen mit Meerrettig
 und Sauerkohl.
11. Pilsener.



Geflügelzüchter- Verein.

Feeling den 24.
 Januar, abends 8 1/2
 Uhr abends, im Casino
 Hof zum goldenen
 Hahn. Tagesord-
 nung: 1) Endgültige Regelung der vorj. Aus-
 stellungs-Angelegenheiten. 2) Geplanter Besuch
 der nationalen Geflügel-Ausstellung zu Leipzig
 und event. Beitrag aus der Kasse.
Gelber.

Naundorf.

Zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag
 Sonntag den 26. d. M.
Concert und Ball.
 Gesangverein Thal. u.
 Gastwirth Wächter.

Pension

sind Schüler in feiner kinderloser
 Scherfamilie. Preis 540 Mk. Arbeitsstunden
 unter gewissenhafter Aufsicht. Offerten unter
 B. z. 49235 an Rud. Mosse, Halle
 a/S., erbeten. (49235)

Einen Lehrling

sucht **H. Kurze, Sattlermeister.**

Das zweite Künstler-Concert

im N. Schloßgartenalon
**Mittwoch den 22. Januar,
 abends 7 Uhr,**

unter Mitwirkung von Fräulein **Lulu
 Heynson** (Soprano) u. Herrn **Alexander
 Petschnickoff** (Violine) statt.
 Fräulein Heynson singt Lieder von
 Schubert, Schumann, Jomelli, Brahms, Burgert,
 Reiner, Bad, Hübn.

Herr **Petschnickoff** spielt das 2. Violin-
 Concert von Wieniawski, Capriccio von Bach,
 Cigale und Sonate von Saint Saens
 Eintrittskarten zu nummerirten Plätzen
 à 3 Mk., zu nicht nummerirten à 2 Mk. in
 der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

F. Kämmer's Restauration.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren-, Spiritu-
 sen-, Tabak- und Cigarrengeschäft
 suche ich einen tüchtigen Bedienungsmann
 einen Lehrling (49314)
 Sächsl. **R. Metzschmann.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
 Milchmädchen und ein verlässlicher Werthe-
 macher werden für sofort gesucht durch
Ww. Kassel, Johannisstraße 2.

Einen Lehrling

sucht für Eltern
W. Gärtner's Schlosserei,
 große Bitterstraße 26.

Einen Lehrling

sucht **A. H. Mischur,**
 Fleischer, Markt 13.

Ein Mädchen,

welches möglichst schon an einer Ziegelbräu-
 presse gearbeitet hat, wird zum sofortigen
 Eintritt gesucht.

B. A. Blankenburg.

sauberes Mädchen mit guten
 Zeugnissen,
 tüchtig im Kochen und in aller Hausarbeit,
 sucht für kinderlosen Haushalt zum 1. April
 1896
Frau Dr. Bergman, Querfurt.
 (49318)

Ein schw. geb. Tsch. in der Seifner- oder
 Wilhelmstraße **verloren.**
 Abzugeben **Halle'sche Straße 34.**

Verloren

in der Teichstraße (Häulerstraße) eine
goldene Damen-Uhr
 in Leder-Armband, im Zuzen mit Wamms-
 zug K. S. und Krone. Der ehrliche Finder
 wolle sie gegen Belohnung abgeben
Teichstraße 1. I.

WILLIAMS'



Poröses Pflaster.

Das beste, schnellste und sicherste aller ausser-
 lichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht,

**Rückenschmerzen,
 Seitenstechen, Hüftenweh,
 Brustschmerzen,
 Husten, Hexenschuss,
 Stauchungen,
 Verrenkungen, Gelenk-
 und Muskel-Entzündung,
 im allgemeinen als**

Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reichlich und bequem und
 nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.

Preis: Mark 1.-

Zu haben: **Dom-Apothek, Stadt-
 Apotheke, Merseburg** und den
 meisten anderen Apotheken.

Man weise alle Plaster zurück,
 welche nicht, wie die achten Williams Porösen
 Plaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

Die heutige Nummer enthält eine
 Extrablatt von **S. Kämmer, Steinbil-
 gamerei, Merseburg, Rautschhäuser Straße 6.**

Siehe eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 18.

Mittwoch den 22. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Aufschwung des gewerblichen Lebens und die Landwirtschaft.

Während im Reichstage der gesamte Etat sofort bei dem Beginn der Session vorgelegt wird und die übliche Etatsrede des Reichsfinanzministers erst beim Beginn der ersten Beratung gehalten wird, so daß diese — vorausgesetzt, daß sie dazu ansetzen ist — Grundlage der Verhandlung in zustimmendem oder widersprechendem Sinne ist, herrscht in preussischen Abg. Kreise noch die alte Sitte oder besser gesagt, Unsitte, daß der Finanzminister den Etat mit einer Finanzrede einbringt, so daß eine sofortige Entgegnung aus dem Hause ausgeschlossen ist. Die preussischen Finanzminister legen anscheinend Wert darauf, einen Monolog über den Etat zu halten, vielleicht in der Annahme, daß ihre Darlegungen die öffentliche Meinung tiefer beeinflussen, weil eine Widerlegung derselben im Augenblick unmöglich wird. Thatsächlich hat dieses Verfahren nur die Folge, das Verständnis der Etatsdebatten den Außenstehenden zu erschweren, da die Reden, die in der ersten Lesung gehalten werden, an den mehrere Tage vorher gehaltenen finanzministeriellen Monolog anknüpfen. Dieses Mal war das übliche Verfahren um so ungerechtfertigter, als die Mittheilungen, welche der Finanzminister zu machen hatte, in der Hauptsache nur referenzielle waren. Das Defizit im Etat von 1894/95 betrug 56,5 Millionen, in Wirklichkeit aber beträgt der rechnerische Fehlbetrag nur 8378489 Mk., so daß eine Besserung gegen den Etat um 48 Millionen einzuwirken ist. Im Etat des laufenden Jahres 1895/96 war der Fehlbetrag auf 34,3 Millionen Mk. berechnet, nach Feststellung des Reichsetats sind dieser thatsächlich auf 20 1/2 Millionen; nach Ablauf des Etatsjahres wird sich aber ein mäßiger Ueberschuß ergeben, da allein die Staatsbahnbahnen und der Antheil Preußens an den Reichseinnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer voraussichtlich einen über den Etat hinausgehenden Ueberschuß von 36 bis 40 Millionen ergeben. Daß die Schätzung des Finanzministers noch eine sehr „vorsichtige“ ist, hat er anzudeuten nicht verfehlt. Der Ueberschuß wird also ebensomindestens groß sein, wie das im Etatsvorschlage für 1896/97 berechnete Defizit von 15 Millionen, selbst wenn die Materialbeiträge durch die Beschlüsse des Reichstags nicht herabgesetzt werden sollten. Auffallender Weise hat der Finanzminister sich der Betrachtung darüber, auf welche Ursachen diese günstige Wendung in der Entwicklung der Finanzen des Reichs und Preußens zurückzuführen ist, völlig enthalten. Er ist in dieser Hinsicht noch zurückhaltender gewesen, wie die Throneide, die sich mit dem Hinweis auf den „Aufschwung des gewerblichen Lebens“ begnügt hat. Offenbar hat der Finanzminister geführt, durch eine Beleuchtung dieses Aufschwungs bei den Konservativen Anstoß zu erregen. Denn das liegt auf der Hand. Die Zeremonien über den in allererstter Zeit bevorstehenden vollständigen Untergang der Landwirtschaft, dem nur durch die bekannten „großen Mittel“, wie Brotverheuerung und Geldverleihung vorgebeugt werden kann, stehen mit dem „Aufschwung des gewerblichen Lebens“ in unläßbarem Widerspruch. Wenn der Niedergang der landwirtschaftlichen Betriebe auch nur annähernd so groß wäre, wie die konservative Presse behauptet,

wenn es wahr wäre, daß, wie in der letzten „Dtsch. Tagesztg.“ zu lesen ist, die Landwirthe zwar Einkommensteuer bezahlen müssen, eine Einnahme aber nicht mehr haben, so müßte das Sinken der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, die nach der Berechnung mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmacht, die Möglichkeit eines gewerblichen Aufschwungs ausschließen und das um so mehr, als nach Herrn v. Kardorff das Wachsen der fremden Einfuhr mit dem Sinken der Ausfuhr Hand in Hand geht, Deutschland also 1000 Mill. jährlich hoar an das Ausland zahlen muß, weil das Ausland eine Zahlung in Waaren ablehnt. Während wir also, nach der Behauptung der Konservativen auch auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens der Verarmung mit Riesenschritten entgegengehen, konstatirt die preussische Throneide, daß das gewerbliche Leben schon im vorigen Jahre einen Aufschwung genommen hat, der auch die schwarz lehrerlichen Bestürzungen des steuerertrigen Finanzjahres ein solcher Gebrauch angehen des begriffen sind, daß die ungung nicht ist. Die von der ft können überträgt wingen, z. leich (oder end gesagt eine Reihe einschließt ausläßt“.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Ministerium sind einige Veränderungen eingetreten. Zum Minister ohne Portfeuille für Galizien ist der Sectionschef des Unterrichtsministeriums Ritter und zum Eisenbahnminister der Feldmarschalllieutenant von Guttentbrunn ernannt worden. Ein weiteres Handschreiben enthebt den Finanzminister v. Bilinski von der provisorisch geführten Aegide eines Ministers ohne Portfeuille unter dem Ausdrucke huldvoller Anerkennung seiner Verdienste.

Italien. In Aebessinien hat sich die Lage wenig verändert. Makalle hat sich noch, wenigstens ist sehr gefährdet erscheint. Der „Capitale“ zufolge ist Makalle erheblich beschädigt und wird von den Angreifern immer häufiger besetzt, die nächstlichere wehre der vorliegenden Verteidigungsanlagen unbrauchbar machten. Man setzt die Hoffnung auf Durchbruch Gallianos, der große Munition- und Proviantvorräthe vernichtet und die Geschütze unbrauchbar machen müsse. — Bis Freitag haben, wie General Baratieri telegraphirte, keine neuen Angriffe auf Makalle stattgefunden, abgesehen von einigen Flintenschüssen, welche bei der Quelle geschwehrt wurden. Die Schooner laden die Quelle mit Steinen und Erde zu bedecken, um die Italiener zu verhindern, sich im Fall eines Ausfalls mit Wasser zu versorgen. Die Schooner vermehren ihre Wachsamkeit gegenüber Kundschaftern. — Baratieris strategischer Plan wird streng

geheim gehalten; die Regierung scheint ihn selbst nicht genau zu kennen. Es heißt, daß General Arimondi von Adigrat vorgezogen ist, wahrscheinlich mit dem Auftrage, dem Feinde in die linke Flanke zu fallen; daß Albertone Menelik von Norden beschleunigen und vielleicht zum Vordringen bis Aba Gannu verlocken soll, wo Baratieri mit der Hauptmacht steht, und daß Galliano nach Zerückung des Forts sich gleichfalls nach Norden zurückziehen soll. Der König hatte am Sonntag nach dem Ministerath eine längere Besprechung mit Crispi und dem Finanzminister, denen er seine Genugthuung über die letzten hoffnungsvolleren Nachrichten aus Afrika ausdrückte. Beim Empfang einer Abordnung eines dortigen wirtschaftlichen Vereins beglückwünschte er den Vater eines in Makalle befindlichen Offiziers Bartini zu dessen Tapferkeit und zur Aussicht, Makalle doch noch gerettet zu sehen. — Eine Depesche der „Tribuna“ aus Massauah bestätigt, daß der Negus Menelik an General Baratieri das Verlangen, Frieden zu schließen, gestellt und um die Ernennung seiner Bevollmächtigten ersucht hat. Das Verlangen ist veranlaßt durch die Schwierigkeiten, die in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern der Schoaner, namentlich zwischen Menelik und Makonnen, für die schoanische Armee entstanden sind. Es wird ferner bestätigt, daß die Schoaner bei dem Angriff auf Makalle am 11. d. M. eine große Zahl Unterführer sowie 500 Todte verloren.

England. Das englische fliegende Geschwader wird, wie verlautet, Dienstag von Spithead abgehen und die Comos Roads passieren, damit die Königin die Schiffe und einige Schiffsmannöver vom Park von Osborne aus sehen kann. Die endgiltige Bestimmung des Geschwaders wird noch geheim gehalten.

Spanien. Der aus Kuba abberufene Marschall Martinez Campos hat sich in Havannah auf einem spanischen Postdampfer nach Spanien eingeschifft. Obgleich der Marschall die Ernennung zum Präsidenten des Obersten Militärgerichts abgelehnt hat, wird die „Gaceta de Madrid“ die Ernennung veröffentlichen. General Marin ist zum Generalgouverneur von Portorico ernannt worden, derselbe wird jedoch bis zur Ankunft des Generals Weyler auf Kuba verbleiben. Die Auberufung dürfte auch nicht ohne Einfluß auf das spanische Ministerium sein. In Folge einer Depesche des Marschalls an den Minister des Auswärtigen Herzog von Tetuan, worin der Marschall gegen seine Verletzung unter dem Vorwande, daß sie aus Gesundheitsrückgründen erfolge, Widerspruch erhebt und erklärt, er sei nicht gewillt, seine Politik zu ändern, richtete der Minister des Auswärtigen in dem Ministerrath, der noch fortdauert, sein Rücktrittsgesuch ein.

Serbien. Die serbische Skupshtina hat die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand der theologischen Lehranstalt bestimmt.

Türkei. In Armenien dauern nach den neueren Nachrichten aus den Vilajets Diarbefir und Kharput die feindseligen Bewegungen der Kurden gegen die Armenier fort. In Folge dessen hat Schahir Pascha neuerdings Truppen gegen die Kurdenstämme der Landschaft Derzin (zwischen Erzingian und Charput) geschickt. Von einem Zusammenstoß mit den Kurden in den letzten Tagen wurden die Truppen genöthigt, sich unter Verlust von 35 Todten zurückzuziehen. Die Absendung neuer Truppenteile steht unmittelbar bevor. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Aleppo ist der italienische Konsul beantragt, bei der Vermittelung zwischen der türkischen Regierung und den Aufständischen in Zeiten des österreichisch-ungarischen und den deutschen Konsul zu vertreten.

Kongokant. Am Kongo haben neuerdings wieder Kämpfe der Eingeborenen mit belgischen Truppen stattgefunden. Nach der Mittheilung eines Kongo-Missionars sollen 15 Belgier gefallen und